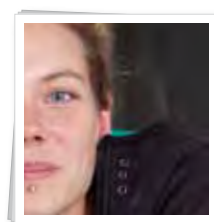
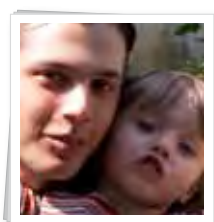
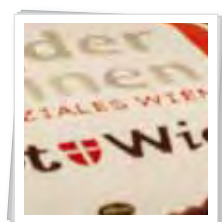


"wieder wohnen" GmbH

Ein Blick 2010



"wieder wohnen" GmbH

Ein Blick 2010

Inhalt

Vorwort	6
Die "wieder wohnen" GmbH	8
KlientInnen	16
Zahlen	28
Keine Insel – "wieder wohnen" GmbH in der Öffentlichkeit	34
Betreuungs- & Leistungsangebote	38



**Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser!**

Im Jahr 2010 feierte "wieder wohnen" den fünften Geburtstag. Ein guter Grund, mit Stolz auf die geleistete Arbeit zurückzublicken! Dabei richten wir unsere Aufmerksamkeit in diesem Jahresbericht besonders auf die Menschen, denen "wieder wohnen" durch zahlreiche Angebote wieder zu einem Platz im Leben verholfen hat.

Gleichzeitig gab das vergangene Jahr aber auch Ansporn, weiterhin die Ärmel aufzukrempeln und anzupacken: 2010 war das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Sichtbar wird Armut in der Obdachlosigkeit, die selbst in einer Stadt mit einer so hohen Lebensqualität wie Wien jede und jeden treffen kann. Wie unterschiedlich die von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen und ihre persönlichen Geschichten sind, zeigt dieser Jahresbericht.

"wieder wohnen" bietet mit einem breitgefächerten Angebot individuelle Unterstützung für verschiedene Zielgruppen. Dabei wird die Expertise der MitarbeiterInnen auch genutzt, um das Angebot ständig weiter zu verbessern und zu schärfen – damit die betroffenen Menschen rasch wieder so selbstständig wie möglich wohnen können.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Peter Hacker

Geschäftsführer Fonds Soziales Wien



**Liebe Leserin,
lieber Leser!**

Zum zweiten Mal liegt ein Jahresbericht der "wieder wohnen" GmbH vor Ihnen. Während sich der erste dem Schwerpunkt „Ausstattung“ unserer Einrichtungen widmete, stellten wir den zweiten unter das Motto „KlientInnen“. Das sind für "wieder wohnen" Menschen, die sich in einer kritischen Situation befinden, da sie ihren Platz im Leben zeitweilig verloren haben.

Obdachlose Menschen haben kein Bett, keine Meldeadresse, kein Zimmer – mit einem Wort: keine Sicherheit. Für sie leistet "wieder wohnen" Soforthilfe, um die akute Bedrohung abzuwenden. Sei es in Tageszentren oder Nachtquartieren, sei es durch Betreuung, Beratung und Weitervermittlung in Einrichtungen für wohnungslose Menschen.

Der Status „wohnungslos“ ist weniger gefährlich, aber dennoch stark von Unsicherheit und Umwälzung geprägt. Die KlientInnen leben in Einrichtungen, haben schon wieder Bett und Dach, aber noch kein „Meines“. Um das zu ändern, arbeiten sie gemeinsam mit "wieder wohnen"-MitarbeiterInnen an der (Wieder-)Erlangung jener Fähigkeiten, die zum eigenständigen Wohnen unerlässlich sind. Die zwischen KlientInnen und BetreuerInnen vereinbarten Ziele sind gleichermaßen Meilensteine auf dem Weg zurück ins eigene Heim.

Alle KlientInnen unterstützt "wieder wohnen" mit maßgeschneiderten Angeboten. Insgesamt galt das im Jahr 2010 für über 3.000 Menschen. Zusätzlich fanden in ambulanten Einrichtungen über 10.000 Beratungsgespräche statt.

Angesichts der Leistungsschau, die dieser Jahresbericht darstellt, ist es wichtig zu betonen: Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit sind menschenunwürdige Lebensumstände, da wichtige menschliche Bedürfnisse, wie etwa jene nach Sicherheit und Unterkunft, nicht gewährleistet sind. Durch ihren täglichen Einsatz verhelfen die MitarbeiterInnen von "wieder wohnen" vielen Menschen zu einer neuen Sicherheit – und dazu, dass sie ihren Platz im Leben wieder finden.

Monika Wintersberger-Montorio

Geschäftsführerin "wieder wohnen" GmbH



Die "wieder wohnen" GmbH

Die "wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH wurde 2005 als 100%ige Tochtergesellschaft des Fonds Soziales Wien gegründet. Sie ist mit ihren unterschiedlichen Wohnangeboten die größte Anbieterin innerhalb der Wiener Wohnungslosenhilfe. Die Stabilisierung und Verbesserung der Lebens- und Wohnsituation obdachloser und wohnungsloser Frauen, Männer und Familien stehen im Mittelpunkt der Arbeit.

Fünf Jahre "wieder wohnen"

Im Jahr 2010 feierte die "wieder wohnen" GmbH ihr fünfjähriges Bestehen. Das sind fünf Jahre, in denen obdach- und wohnungslose Menschen und ihre individuelle Lebenssituation im Mittelpunkt unseres beruflichen Alltags standen. Über 200 MitarbeiterInnen arbeiten 365 Tage im Jahr daran, dass der Name des Unternehmens, "wieder wohnen", für die KlientInnen Wirklichkeit wird.

Gegen Armut und soziale Ausgrenzung

2010 war das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Gerade junge obdachlose Menschen – eine schnell wachsende Gruppe – geraten nicht selten in eine ausweglose Situation: Ohne eigenes Einkommen, vielfach mit Suchterfahrung und schlecht ausgebildet, haben sie von vornherein denkbar schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Dies gilt selbst dann noch, wenn sie in einer Einrichtung der Wiener Wohnungslosenhilfe untergekommen sind. Obdach- und Wohnungslosigkeit steht im engen Zusammenhang mit Armut und sozialer Ausgrenzung. Aus dieser Spirale herauszukommen ist oft sehr schwierig. "wieder wohnen" unterstützt sie dabei.

Verdeckter Obdachlosigkeit von Frauen ist ein Merkmal von Armutsgefährdung in der Gesellschaft. Nicht selten bleiben Frauen aufgrund finanzieller Abhängigkeit in Beziehungen, in denen sie psychische und physische Gewalt erfahren, und finden sich aus wirtschaftlichem Druck mit prekären Lebenssituationen ab. Einige Lösungen sind bereits gefunden worden, und mittlerweile

ist auch das Bewusstsein gestiegen, dass mehr Angebote für Frauen geschaffen werden müssen.

Das Angebot

Je nach individuellem Unterstützungsbedarf macht "wieder wohnen" seinen KlientInnen ein breit gefächertes Angebot, um ihre Wohn- und Lebenssituation dauerhaft zu verbessern. So werden je nach Zielgruppe, Lebensgeschichte und kulturellem Hintergrund der KlientInnen individuelle Betreuungsziele vereinbart. Beratung und Begleitung werden durch aufsuchende und, wenn möglich, „nachbetreuende“ soziale Arbeit ergänzt. Das Angebot (siehe Karte S. 10) umfasst ambulante wie stationäre Bereiche:

- Tageszentren: JOSI, Kontaktstelle aXXept
- Frauennachtquartiere: Gänsbachergasse 7 und Hermine
- Übergangswohnen: Haus Gänsbachergasse, Haus Hernals, Haus Johnstraße, Haus Siemensstraße
- familien:wohnen: Haus Arndtstraße, Haus Felberstraße, Haus Kastanienallee, wohnbasis
- Dauerwohnen: Haus LEO

Viel ist in den fünf Jahren seit der Gründung von "wieder wohnen" geschehen. Zahlreiche Einrichtungen und neue Angebote sind entstanden: Das Haus LEO bietet dauerhaftes Wohnen für Männer an, wohnbasis, Haus Kastanienallee, Felberstraße und Arndtstraße verschiedene Angebote für Familien. Das Haus Johnstraße und die Kontaktstelle aXXept wird von der Zielgruppe junge Erwachsene mit Mehrfachproblematik sehr gut angenommen.

Das Angebot



Als jüngste Einrichtung entstand im 3. Wiener Gemeindebezirk Hermine, ein Nachtquartier für Frauen. Damit wurden 20 weitere Nachtplätze für akut obdachlose Frauen geschaffen und ein weiterer Schritt zu einer besseren Betreuung der Zielgruppe „obdachlose Frauen“ gesetzt.

Partner Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe

Die Vermittlung von Unterkunft- bzw. Wohnplätzen an akut wohnungslose Menschen durch das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe (bzWO) des Fonds Soziales Wien hat sich längst bewährt. Das bzWO informiert Hilfesuchende, professionelle

Case ManagerInnen weisen bedarfsgerecht an Einrichtungen zu. Damit ist das bzWO die zentrale Verwaltung aller geförderten betreuten Wohnplätze in anerkannten Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe.

Seit Frühjahr 2010 erfolgt hier auch die Zuweisung zu Einrichtungen des familien:wohnen von "wieder wohnen". Somit wenden sich betroffene Familien direkt an die ExpertInnen der Wohnungslosenhilfe. Ausnahme von der neuen Regelung: Die von der wohnbasis angemieteten betreuten Wohnungen werden nach wie vor über eine erste Abklärung im Haus Kastanienallee vermittelt.

„Erste Hilfe“ bei Obdachlosigkeit

Bei akuter Obdachlosigkeit ein Dach über dem Kopf geben – das bieten Tageszentren und Nachtquartiere. Diese Akuthilfe ist fester Bestandteil der Wiener Wohnungslosenhilfe und für viele KlientInnen der erste Schritt aus der Obdachlosigkeit zurück ins eigenständige Wohnen.

Im Winter 2009/2010 wurde das Akutangebot von "wieder wohnen" um Hermine, ein Nachtquartier für Frauen, erweitert. Im Zuge des so genannten „Winterpaketes“ wurden die Räumlichkeiten in der Gänsbachergasse innerhalb von zwei Wochen ausgestattet, Betreuungspersonal wurde aufgenommen. Auch nach Ablauf der vereinbarten Frist Ende April 2010 wurde Hermine aufgrund der anhaltenden Nachfrage weitergeführt und erweiterte seither das Angebot von 20 Nachtquartiersbetten für obdachlose Frauen auf 36. Hermine war auch im zweiten Winter immer ausgelastet.

Dem Tag wieder Struktur geben

Obdachlose Menschen sind 24 Stunden am Tag mit dem Organisieren ihres Überlebens auf der Straße beschäftigt: Wo bekomme ich die nächste Mahlzeit, wo eine Unterkunft für die nächste Nacht? Bei Einzug in eine Einrichtung der Wiener Wohnungslosenhilfe fällt dieser permanente Überlebenskampf zum Glück weg – aber damit stellt sich oft das Problem, dass die Tage unstrukturiert sind und meist untätig verbracht werden.

Für wohnungslose Menschen ist es auf lange Sicht eine große Herausforderung, den Tag mit sinnvoller Tätigkeit zu „füllen“. Diesem

Gedanken folgend, arbeiten BetreuerInnen gemeinsam mit KlientInnen gezielt daran, den Alltag zu strukturieren. Im Hinblick auf das Ziel, die Menschen wieder in ein geregeltes Leben zu führen, ein enorm wichtiger Schritt. Dazu wurden 2010 eine Vielzahl verschiedener Aktivitäten gesetzt, wie zum Beispiel:

- Die Bewohner des Hauses Hernals organisierten einen Flohmarkt und gleichzeitig Tag der offenen Tür, bei dem die „16er Buam“ mit ihrem „Wiener Blues“ für Stimmung sorgten. Ebenso wurden eigene Kunstwerke ausgestellt.
- Im Haus Siemensstraße gründeten Bewohner eine Kabarettgruppe, Konzerte und Kabarettvorstellungen von Heli Deinböck und Pepi Hof wurden organisiert. Der Besuch der Caritas-Jobmeile am Mittersteig war ein weiterer Veranstaltungshöhepunkt des abgelaufenen Jahres.
- Im Haus Gänsbachergasse zählen die Bastelstunden, Karaoke- und Variété-Abende längst zum fixen Programm. Ein Ausflug in die Tierwelt Herberstein brachte 2010 den BewohnerInnen Abwechslung in den Alltag.
- Die JOSI veranstaltet regelmäßiges gemeinsames Kochen sowie ein Grillfest auf der Donauinsel. Die JOSI-Mannschaft kickte sich beim 15. Wiener Obdachlosenfußballturnier im Oktober 2010 sensationell bis ins Endspiel. Dort musste man sich allerdings dem Team „Schwarz-Weiß-Augustin“ geschlagen geben.
- Punk-Lebensstil und Punk-Geschichte standen im Mittelpunkt der Ausstellung „Punk in Wien“ im Haus Johnstraße, die

2010 startete und wegen großen Zustroms bis ins Jahr 2011 verlängert wurde. BewohnerInnen des Hauses sammelten Material, das bis 1977 zurückreicht. In einem eigenhändig renovierten Aufenthaltsraum führten Fotos, Zeitungsausschnitte und andere Ausstellungsstücke wie Kleidung durch die Wiener Punk-Geschichte.

- Haus Johnstraße und Kontaktstelle aX-Kept betreiben gemeinsam mit dem Wiener TV-Sender OKTO ein Filmprojekt, in dem das Leben als „Punk“ dargestellt wird.

- Kinder aus Einrichtungen des familien:wohnen erholen sich regelmäßig auf dem Kinderbauernhof Eschenau vom Stadtleben. Dort können sie in freier Natur herumtoben und sich um Kühe, Schweine, Pferde und andere Tiere kümmern.

Alle diese Aktivitäten tragen dazu bei, mehr Sicherheit im Alltag zu bekommen und bedeuten einen weiteren Schritt in Richtung Selbstständigkeit.

Ein Blick auf das Angebot von "wieder wohnen"

Das Leben auf der Straße stellt einerseits eine akute Bedrohung und Gefährdung für Gesundheit und Leben dar. Andererseits bedeutet es auch Desorientierung und Unsicherheit, wie es weitergehen soll. Hier ist als erster Schritt akute Hilfestellung nötig, wie sie von den ambulanten Einrichtungen von "wieder wohnen" angeboten wird.

Diese bieten unter anderem Möglichkeiten zur Körperpflege sowie eine Aufwärm-

oder Schlafmöglichkeit. Gleichzeitig setzen die MitarbeiterInnen von "wieder wohnen" hier gemeinsam mit den KlientInnen die ersten Schritte zurück ins eigenständige Wohnen und zeigen ihnen Lösungsansätze auf. Tageszentren und Nachtquartiere stellen derzeit die niederschwelligsten Angebote für obdachlose Menschen dar.

Übergangswohnen bildet nach der Akuthilfe im Tageszentrum und/oder Nachtquartier den zweiten Schritt zurück zu geregelten Wohnverhältnissen. Ziel ist, dass die BewohnerInnen wieder ohne fremde Hilfe eine Wohnung beziehen und langfristig erhalten können.

Anders verhält es sich bei Dauerwohneinrichtungen, in denen Menschen dauerhaft wohnen können – bei Bedarf sogar bis zu ihrem Lebensende. Hier finden Männer ein Zuhause, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht eigenständig wohnen können. Verschiedene Trägerorganisationen bieten auch Dauerwohneinrichtungen für Frauen an.

Sowohl für Übergangs- als auch für Dauerwohnen gilt: Um einen Platz zugewiesen zu bekommen, muss ein Antrag beim Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe des Fonds Soziales Wien (bzWO) eingereicht und ein Beratungsgespräch vereinbart werden.

Obdachlos am Tag

Sich aufwärmen, duschen, Wertsachen aufbewahren, Wäsche waschen, Essen kochen, Hygieneartikel – keine Selbstverständlichkeiten für Menschen, die auf der Straße

leben. Sowohl in der JOSI als auch in der Kontaktstelle aXXept können diese Angebote kostenlos genutzt werden, dazu gibt es Getränke und kleine Speisen für wenig Geld. Offen steht das Tageszentrum JOSI allen volljährigen obdachlosen Frauen und Männern, während aXXept die Kontaktstelle für junge obdach- und wohnungslose Erwachsene (mit Schwerpunkt Punks) ist.

Durch professionelle Beratung und Betreuung werden die KlientInnen von "wieder wohnen"-MitarbeiterInnen befähigt, rasch eine geregelte Wohnsituation zu erreichen. Auch aktive Freizeitgestaltung mit Gruppenaktivitäten gehört zum Programm. So wird den BesucherInnen von JOSI und aXXept eine Art „Erholung vom Leben auf der Straße“ ermöglicht.

Jene Menschen, die den Weg in ein Tageszentrum scheuen, werden durch Straßensozialarbeit im öffentlichen Raum erreicht.

Im Auftrag von "wieder wohnen" und Fonds Soziales Wien führte das TEAM FOCUS eine sozialräumliche Erhebung im Bereich der JOSI durch. Dabei lag ein besonderes Augenmerk auf der Entwicklung des öffentlichen Raumes um die U-Bahnstation U6 Josefstädter Straße als sozialer Treffpunkt für marginalisierte Gruppen. TEAM FOCUS führte Interviews mit ExpertInnen, der Bezirksvertretung, der Exekutive, Gewerbetreibenden und VertreterInnen der Wohnungslosenhilfe. Die erarbeiteten Verbesserungsvorschläge für die Gestaltung des öffentlichen Raumes rund um die JOSI wurden in einem Bericht veröffentlicht und werden in der Neugestaltung des Platzes vor der JOSI Eingang finden.

Obdachlos in der Nacht

Die beiden Nachtquartiere für Frauen bieten volljährigen akut obdachlosen Frauen täglich zwischen 18:00 und 8:00 Uhr einen Schlafplatz. Die Nächtigerinnen können sich Essen kochen, ihre Wäsche waschen und den Abend mit anderen Nächtigerinnen in Gemeinschaftsräumen verbringen. Eine wichtige Funktion von Frauennachtquartieren ist der Schutz vor (männlicher) Gewalt. Diese kurzfristige Unterbringung ist eine Übergangslösung zur ersten Stabilisierung. Ziel ist, den Frauen möglichst rasch eine Wohnmöglichkeit im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfe zur Verfügung zu stellen.

Der Schlafplatz wird über das P7 – Wiener Service für Wohnungslose der Caritas Wien zugewiesen. Zubuchungen sind auch durch das Tageszentrum JOSI und über die Gruft der Caritas Wien möglich.

Für Nächtigerinnen sind die ersten beiden Monate kostenfrei, danach ist eine Nächtigungsgebühr von € 4,- pro Nacht zu bezahlen. In Härtefällen kann das P7 jenen Nächtigerinnen, welche das Geld nicht aufbringen können, die Gebühr erlassen.

Vorübergehend wohnen

Ziel von Übergangswohneinrichtungen ist zunächst die soziale, körperliche und seelische Stabilisierung der BewohnerInnen durch individuelle Betreuungsmaßnahmen. Durch Sozialarbeit, Betreuung, Beratung und Wiedereingliederungshilfe werden die BewohnerInnen auf eine geeignete Wohnform vorbereitet und dann weiter vermittelt. Angestrebt wird das selbstständige Leben in der eigenen Wohnung.

Je nach Größe und Ausstattung der Zimmer ist ein monatliches Nutzungsentgelt (inklusive aller Nebenkosten) in der Höhe von € 105,- bis € 150,- zu bezahlen.

Ein Dach für Familien

Der Schwerpunkt in der Betreuung wohnungsloser Familien liegt auf Existenzsicherung und darauf, dass die Familie weiterhin zusammen leben kann. Neben den sozialarbeiterischen Angeboten gibt es von "wieder wohnen" auch Trainings zur Wohnungssuche und für den Umgang mit kleinem Haushaltsbudget.

familien:wohnen bietet wienweit vier verschiedene Einrichtungen an, die speziell auf die Bedürfnisse von Familien abgestimmt sind. Haus Arndtstraße und Haus Kastanienallee sind Übergangswohnhäuser, in denen der Fokus darauf liegt, wohnungslose Familien nach einer ersten Abklärungsphase rasch auf einen geeigneten Wohnplatz weiterzuvermitteln. Im Haus Felberstraße wird betreutes Wohnen in Wohnungen und eine neuartige Form von Betreuung geboten: Eine Immobilienkoordinatorin hilft den Familien, auf dem freien Wohnungsmarkt nach einer Wohnung zu suchen.

Die vierte Einrichtung für Familien ist die wohnbasis, die einen anderen Weg einschlägt. Sie mietet Wohnungen an und „überlässt“ sie wohnungslosen Familien mit dem Ziel, dass die jeweilige Wohnung später von der Familie in Hauptmiete übernommen werden kann. Bei den insgesamt 50 Wohnungen handelt es sich derzeit durchwegs um Gemeindewohnungen. Der Vorteil dieser Wohnform liegt darin, dass die Selbstständigkeit besonders

gefördert wird und soziale Kompetenzen entwickelt werden, die für eigenständiges Wohnen nötig sind.

Je nach Betreuungsangebot, Größe und Ausstattung der Familienzimmer bzw. Wohnung ist für die Wohnhäuser des familien:wohnen ein monatliches Nutzungsentgelt in der Höhe von € 160,- bis € 250,- zu bezahlen. Die wohnbasis-KlientInnen zahlen reale Mieten, die 2010 zwischen € 280,- und € 450,- lagen.

Dauerhafte „Bleibe“

Bewohner des Dauerwohnhauses LEO sind ehemals obdachlose Männer, denen ein eigenständiges Wohnen in absehbarer Zukunft nicht möglich scheint – beispielsweise ältere obdachlose Männer, aber auch in zunehmendem Maß jüngere Klienten, z. B. mit einer langen Drogenhistorie.

Für viele Bewohner ist diese Einrichtung oft die letzte Möglichkeit, nicht auf der Straße leben zu müssen. Daher liegt der Fokus der Betreuung im Haus LEO nicht auf der Erreichung von Zielen, die wieder ins selbstständige Wohnen führen, sondern auf fachkundiger Unterstützung um ihr Leben zu gestalten.

Gründe für die schwierige Lebenssituation bzw. die Resignation der Bewohner können zum Beispiel mehrmaliges Scheitern am privaten Wohnungsmarkt und/oder in diversen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sein.

Im Haus LEO ist je nach Größe und Ausstattung der Zimmer ein monatliches Nutzungsentgelt in der Höhe von € 130,- bis € 180,- zu bezahlen.

Wieder selbstständig wohnen

Es sind immer erfolgreiche Momente für MitarbeiterInnen von "wieder wohnen", wenn ehemals wohnungslose Menschen wieder zurück in völlig eigenständige Wohnverhältnisse finden. Die meisten dieser Menschen werden durch Befürwortung über die Soziale Wohnungsvergabe bei Wiener Wohnen (die so genannte "Soziale Schiene") in Gemeindewohnungen der Stadt Wien vermittelt. Einige ziehen auch in Privatwohnungen.

Insgesamt wurden 2010 für 195 KlientInnen Befürwortungen für eine Gemeindewohnung ausgesprochen. 180 von diesen Anträgen wurden positiv

bewertet. Das bedeutet, dass 143 ehemals wohnungslose Männer und Frauen und 38 Familien während des Jahres 2010 aus Einrichtungen von "wieder wohnen" in eine Gemeindewohnung ziehen konnten. 7 Familien fanden am privaten Immobilienmarkt eine passende Mietwohnung.

Die Tabelle zeigt, wie viele Wohnungen (Gemeindewohnungen und Wohnungen am freien Immobilienmarkt) von ehemals Wohnungslosen im Jahr 2010 bezogen werden konnten, aufgeteilt nach den Einrichtungen, aus denen die KlientInnen auszogen.

	Schlaf-/Wohnplätze, Familienwohneinheiten	Gemeindewohnungen	private Immobilien
 JOSI	–	4	0
 Nachtquartiere Gänsbachergasse/Hermine	36	0	0
 Haus Gänsbachergasse	270	43	0
 Haus Hernals	268	39	0
 Haus Johnstraße	18	1	0
 Haus Siemensstraße	232	56	0
 Haus Arndtstraße	47	10	0
 Haus Felberstraße	17	3	7
 Haus Kastanienallee	43	9	0
 wohnbasis	57	16	0
 Haus LEO	48	0	0



KlientInnen der "wieder wohnen" GmbH

Hinter jeder Nächtigerin, jeder und jedem BesucherIn und BewohnerIn unserer Einrichtungen steckt **eine einzigartige Lebensgeschichte**. KlientInnen und MitarbeiterInnen der "wieder wohnen" GmbH haben für den Jahresbericht 2010 einige dieser Geschichten aufgeschrieben. Die hier veröffentlichten Biografien zeigen die Vielfalt der Menschen, mit denen wir zu tun haben. Woher sie kommen, welche Schwierigkeiten sie durchleben, welche Chancen ihnen offen stehen und wie sie diese Gelegenheiten nutzen oder verstreichen lassen.

Über Bettina, 48 & Patrick, 16

„ Sie schämte sich, beim Sozialzentrum Hilfe zu beantragen. Nur mit viel gutem Zureden konnte sie dazu bewegt werden, die erforderlichen Anträge zu stellen. “

Mitarbeiterin Haus Kastanienallee

Im Herbst 2009 wurde Bettina mit ihrem minderjährigen Sohn Patrick ins Haus Kastanienallee aufgenommen. Aus der Gemeindewohnung, in der sie lange Jahre gelebt hatten, waren sie delogiert worden. Nach der überraschenden Scheidung von ihrem Mann konnte Bettina die Miete nicht mehr bezahlen. Das Geld aus ihrer geringfügigen Beschäftigung reichte überhaupt nicht aus.

Bettina machte einen zurückhaltenden, aber verlässlichen und höflichen Eindruck. Sie bemühte sich um Reinigungsjobs, um Geld zu verdienen. Sie schämte sich, beim Sozialzentrum Hilfe zu beantragen. Nur mit viel gutem Zureden konnte sie dazu bewegt werden, die erforderlichen Anträge zu stellen. Aber als ihre Ansprüche gesichert und Ratenzahlungen für die angehäuften Schulden vereinbart waren, schien sich die Situation zu bessern.

Allerdings fiel auf, dass Bettina manchmal stark nach Alkohol roch, ohne beeinträchtigt zu wirken. Bei einem Gespräch über ihren Alkoholkonsum bestritt sie jegliches Problem. Patrick aber wurde in dieser Zeit immer stiller und wirkte sehr verschlossen. Eines Tages wurde Bettina völlig betrunken von ihrer Arbeitgeberin ins Haus gebracht. Wegen mehrmaliger Trunkenheit am Arbeitsplatz war ihr

gekündigt worden. Bettina wirkte verwahrlost, ungepflegt und völlig verzweifelt.

Die ersten Termine beim Anton-Proksch-Institut ließ sie aus Scham platzen. Nur in Begleitung traute sie sich, zur Therapie zu gehen.

Mehrere Gespräche waren notwendig, um sie davon zu überzeugen, dass sie etwas gegen die Alkoholsucht unternehmen müsse. Mittlerweile klappen die Termine für Bettina und Patrick recht gut, sogar ohne Begleitung. Obwohl Bettina zwischenzeitlich einen Rückfall hatte und nicht berufstätig ist, ist sie wieder auf einem guten Weg.

„ Bettinas nächste Ziele: die Alkoholsucht in den Griff kriegen, Arbeitsperspektiven entwickeln und der Einstieg in die Selbstständigkeit. “

Mitarbeiterin Haus Kastanienallee

Im Januar 2010 übersiedelten die beiden ins Haus Arndtstraße, wo sie seit der Zeit eine kleine Wohnung bewohnen.

Die nächsten Ziele sind, die Alkoholsucht in den Griff zu kriegen, Arbeitsperspektiven zu entwickeln und ihr den Einstieg in die Selbstständigkeit zu ermöglichen. So plant Bettina noch dieses Jahr einen stationären Entzug zu machen, damit der Einzug in eine Gemeindewohnung von "wieder wohnen" befürwortet werden kann.

Ich, Andrea, 19

„Kollegen belästigten mich, und ich reagierte aggressiv. Schließlich legte ich mich auch noch mit dem Chef an. Seitdem bin ich arbeitslos.“

Ich wurde 1992 in der Steiermark geboren, wo meine Eltern, also eigentlich mein Stiefpapa und meine Mutter, eine schöne große Wohnung haben. Mein Stiefvater war mir und meinen drei Geschwistern eigentlich ein guter Ersatzpapa. Das Schönste an meiner Kindheit waren die vielen Ausflüge. Mein Vater hat nie bei uns gewohnt, aber ich besuchte ihn oft. Als er plötzlich starb, fingen die Probleme an. Ich reagierte immer öfter sehr aggressiv auf meine Eltern, vor allem meinen Stiefvater. Den Tod von Papa habe ich bis heute nicht ganz verarbeitet.

Ich bin in der Schule ganz gut zurechtgekommen, trotz meiner Lernschwäche. Ich lerne relativ langsam, aber wenn ich was kapiert habe, dann sitzt das. Nach dem Polytechnischen Lehrgang fing ich eine Lehre zur Malerin an, wurde aber im 2. Lehrjahr gekündigt. Ich habe ein bisschen zu viel auf meine Freunde gehört, die mich zum Schwänzen überredeten.

Kollegen belästigten mich, und ich reagiere aggressiv. Schließlich legte ich mich auch noch mit dem Chef an. Seitdem bin ich arbeitslos. Das verbesserte die Situation zu Hause natürlich nicht gerade. Es wurde so schlimm, dass ich meinen Stiefvater schlug, der dann auch mich schlug. Zuerst versuchte

meine Mutter zu schlichten, doch dann zog mein Stiefvater sie auf seine Seite. Ab diesem Zeitpunkt lag ich auch mit Mama im Dauerstreit. Auch zwischen uns kam es zu Gewaltausbrüchen, sogar das Jugendamt musste einschreiten. Eine Familientherapie brachte nichts, vor allem wegen meines Stiefvaters. Mir reichte es.

Von einem Tag auf den anderen zog ich zu einem guten Freund, der schon eine eigene Wohnung hatte. Der Kontakt zu meinen Eltern brach ab.

„Meine Mutter sagt immer: „Es geht nicht alles von heute auf morgen.“ Ich muss Geduld haben. Das Warten auf eine eigene Wohnung wird sich sicher bezahlt machen.“

Aus der Wohnung dieses Freundes flog ich, weil dessen Mutter mich nicht leiden konnte. Seither schlafe ich in Nachtquartieren, meistens im Haus Gänsbachergasse. Ich habe Aussicht auf eine gemeinsame Wohnung mit meinem Verlobten, mit dem ich seit einem halben Jahr glücklich zusammen bin.

Zu den Eltern will ich nicht zurück, denn ich weiß, dass die Streitereien wieder anfangen würden. Immerhin telefonieren wir wieder und haben einen ganz guten Draht. Ab und zu darf ich sie besuchen fahren.

Meine Mutter sagt immer: „Es geht nicht alles von heute auf morgen.“ Ich muss Geduld haben. Das Warten auf eine eigene Wohnung wird sich sicher bezahlt machen.

Ich, Günther, 57

„Ich habe in 167 Firmen gearbeitet.“

Ich bin im Februar 1954 in Klagenfurt geboren. Ich habe einen Bruder. Sowohl mein Vater als auch meine Mutter hatten ein Alkoholproblem. Mein Vater ist an seiner Medikamenten- und Alkoholsucht verstorben.

Bis zu meinem 4. Lebensjahr bin ich bei Pflegeeltern aufgewachsen. Danach kamen mein Bruder und ich in ein katholisches Kinderheim. Leider holte uns meine Mutter auf Drängen ihres damaligen Ehemanns nach Hause, als ich zwölf war. Damit begann meine persönliche Hölle. Ich wurde von meiner Mutter und in der Schule viel geschlagen, musste meine Mutter in der Nacht aus Diskotheken und Nachtbars abholen, wenn sie zuviel getrunken hatte. Mit 13 bin ich dann in ein Heim für Schwererziehbare gekommen. Dort ging die Tortur bis zum 16. Lebensjahr weiter. Wir Zöglinge wurden sowohl psychisch als auch physisch misshandelt.

Ich habe eine Lehre als Bäcker begonnen, aber ich flog von der Berufsschule. Danach begann ich als Hilfsarbeiter in einer Möbelfabrik. Währenddessen wohnte ich wieder bei meiner Mutter. Ihr Lebensgefährte schlug sie. Nach gewalttätigen Auseinandersetzungen setzte mich meine Mutter auf die Straße.

Ich habe drei Kinder, eine ledige Tochter und zwei eheliche. Nach 30 Jahren lernte ich

meine ledige Tochter kennen und habe heute noch Kontakt zu ihr. Die beiden anderen wollen mich nicht sehen.

Nach eineinhalb Jahren Ehe habe ich mich von meiner Frau getrennt. Ich konnte keine Verantwortung übernehmen und bin lieber ausgegangen. Nach der Scheidung begann meine kriminelle Karriere. Mein extremer Alkoholkonsum und meine Aggressivität sorgten für 17 Vorstrafen wegen Gewalt. Insgesamt habe ich 24 Vorstrafen, war 10 Jahre in Haft, wobei meine längste Haftstrafe 16 Monate ausmachte. Ich habe in 167 Firmen gearbeitet und viele verschiedene Berufe ausgeübt. Am liebsten restaurierte ich alte Möbel.

Meistens habe ich bei meinen Freundinnen gewohnt. Zwei Jahre wohnte ich im betreuten Wohnen. Dann hatte ich im 16. Bezirk eine Wohnung. Weil ich drei Hunde habe, wurde der Vertrag gekündigt. Danach habe ich auf der Donauinsel genächtigt.

„Leider holte uns meine Mutter auf Drängen ihres damaligen Ehemannes nach Hause, als ich zwölf war. Damit begann meine persönliche Hölle.“

Jetzt wohne ich mit meinen drei Hunden in einem Abbruchhaus. Seit fünf Jahren trinke ich nicht mehr. Ich bekomme seit Oktober 2008 eine Invaliditätspension. Die JOSI kenne ich seit 1989. Ich habe hier einen Spind und nutze die Grundversorgung und Sozialarbeit. Ich bin sehr froh, dass es die JOSI gibt. Ich wünsche mir eine Wohnung und eine zu mir passende Partnerin, da ich mich doch sehr allein fühle. Auch möchte ich noch ruhiger werden.

Über Wena, 39

„Ich war voller Enthusiasmus und bereit für diese Herausforderung. Ich suchte Arbeit!“

Wena wurde 1972 in Serbien geboren und heiratete mit 22 Jahren auf Druck ihrer Familie. Das junge Paar zog nach Wien, wo der Ehemann bald seine herrschsüchtigen, aggressiven Seiten hervorkehrte und auch vor gewalttätigen Übergriffen nicht zurückschreckte. Wena – inzwischen Mutter von zwei Buben – wurde das Opfer von Beleidigungen, Drohungen, Erniedrigungen und körperlicher Gewalt.

Sieben Jahre ertrug sie die Ehe, bis sie eines Tages mit Prellungen, Rippenbrüchen und einer Gehirnerschütterung im Spital landete. Ihr Mann wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die Ehe geschieden. Wena kam im Frauenhaus unter.

Aber schon nach wenigen Monaten spürte der Ex-Ehemann die kleine Familie wieder auf und begann, Wena aufs Neue zu terrorisieren. Nach zwei Jahren Psychoterror voller ständiger angstvoller Anrufe bei der Polizei sah Wena keinen anderen Ausweg mehr, als sich in die Obhut einer betreuten Wohneinrichtung zu begeben.

Im Haus Kastanienallee fühlte sich Wena endlich wieder sicher vor ihrem Mann. Die kostenlose Psychotherapie half ihr, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Nach ca. 18 Monaten fühlte sie sich in der Lage, in eine Wohnung der Wohnbasis zu ziehen.

Und wieder spürte der Ex-Mann sie auf. Erneut begann das Leiden, begleitet von Depressionen, Angst und Antriebslosigkeit. Eines Tages beschloss Wena, ihrem Leid mit 300 Tabletten ein Ende zu machen.

Wena überlebte und kam nach Psychiatrie und Langzeittherapie im Haus Arndtstraße an. Nach einiger Zeit war sie so stabil, dass man ihr den Umzug ins Haus Felberstraße vorschlug.

Wena: „Der Abschied von den BetreuerInnen im Haus Arndtstraße ist mir schwergefallen. Aber ich will wieder auf eigenen Beinen stehen. Ich wusste, dass in der Felberstraße die Betreuungsdauer nur acht Monate beträgt und man hier Geld für eine Wohnung anspart.“

Ich war voller Enthusiasmus und bereit für diese Herausforderung. Ich suchte Arbeit und fand eine Stelle als Verkäuferin. Inzwischen arbeite ich 30 Stunden pro Woche. In Tiefs hilft mir das Betreuerteam. Das Ansparen fiel mir von Monat zu Monat leichter. Inzwischen habe ich 1800 Euro gespart. Mein Ziel für die Zukunft ist eine eigene schöne 2-Zimmerwohnung, und ich will zur Filialleiterin aufsteigen.“

„Sieben Jahre ertrug sie die Ehe, bis sie eines Tages mit Prellungen, Rippenbrüchen und einer Gehirnerschütterung im Spital landete.“

Mitarbeiterin Haus Arndtstraße

Ich, Manu, 33

„Mit Hilfe der Streeties von aXXept habe ich schließlich eine Gemeindewohnung bekommen.“

Ich bin Manu, geboren 1978 in Burghausen an der Salzach in Deutschland, aufgewachsen in Österreich im Bezirk Braunau. Von 1984 – 1988 war ich auf der Volksschule in Hochburg/Ach, dann bis 1994 Gymnasium in Burghausen. Bin ohne Abschluss abgegangen, um sofort im Altenpflegeheim Heilig-Geist-Spital ein Praktikum zu machen. Anschließend ein Jahr als Pflegehilfe dort weitergearbeitet und die Ausbildung zur Krankenpflegehelferin in der Psychiatrie Haar bei München gemacht. Dort drei Jahre gearbeitet, dann wieder zurück nach Burghausen.

Dann arbeitslos. 2000 ging ich nach Berlin, lebte erst auf der Straße, dann am Bauwagenplatz. Nach ein paar Jahren, ca. 2004, reiste ich durch Europa – Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien, Schweiz. Im Jahr 2005 bin ich wieder nach Wien gekommen, hab eine Zeit im „Ernst Kirchweger“ gehaust, den Start des Hauses Johnstraße mit vielen Hausbesetzungen miterlebt, zwischenzeitlich wieder 'ne Zeit auf der Straße gelebt, dann im Dezember 2007 in die Hytt'n eingezogen.

„Habe den Start des Hauses Johnstraße miterlebt und bin im Dezember 2007 schließlich in die Hytt'n eingezogen.“

Während der Zeit auf der Straße hab ich die Streetworker von aXXept kennengelernt und bin seit Eröffnung der Kontaktstelle regelmäßig dort. Mit Hilfe der Streeties von aXXept habe ich schließlich eine Gemeindewohnung bekommen.

Zwischendurch hab ich mal beim Gartenprojekt der Caritas gearbeitet. Die Stelle fand ich auch durch Hilfe von aXXept. Derzeit arbeitssuchend, aber mit Wohnung!

Über Karl, 41

„Er konnte Miete und Stromrechnung nicht mehr zahlen und wurde 2004 schließlich delogiert und obdachlos.“

Mitarbeiter Haus Siemensstraße

Karl wurde im September 1970 als Sohn eines Arbeiterehepaares in Wien geboren. Nach neun Jahren Sonderschule war keine Lehrstelle zu finden, so arbeitete er als Hilfsarbeiter bei diversen Leihfirmen.

Als er mit 29 aus der Floridsdorfer Wohnung seiner Eltern auszog, um auf eigenen Beinen zu stehen, mietete er sich in eine Gemeindewohnung ein. Nach vier Jahren verlor er plötzlich seinen Arbeitsplatz und geriet in finanzielle Nöte.

Er konnte Miete und Stromrechnung nicht mehr zahlen und wurde 2004 schließlich delogiert und obdachlos.

Zu den Eltern zurück wollte er nicht, sodass er sich hilfesuchend an P7 – Wiener Service für Wohnungslose der Caritas Wien wandte. Dort teilte man ihm zunächst einen Nächtigerplatz und nach einiger Zeit einen Platz im Haus Gänsbachergasse zu.

„Trotz seines kleinen Einkommens schaffte es Karl, seinen Schuldenstand zu reduzieren. Jetzt hat er den Vertrag für seine Gemeindewohnung in der Tasche.“

Mitarbeiter Haus Siemensstraße

Eine Arbeitsstelle in Oberösterreich führte Karl für einige Monate nach Linz. Zurück in Wien, wandte er sich erneut an P7 und zog schließlich im September 2005 in das Haus Siemensstraße ein. Nach dem Einzug zeigte sich Karl sehr motiviert, wieder den Weg Richtung Gemeindewohnung einzuschlagen. Dieses Ziel wurde von Anfang an durch seine Eltern und Schwester unterstützt, zu denen er guten Kontakt hält.

Karls erhebliche Schulden bei Wiener Wohnen und etwas geringere bei Wien Energie waren zunächst das größte Hindernis auf diesem Weg. Aber Karl gelang es, die Rückstände bei Wien Energie aus eigener Kraft zu begleichen. Mit Wiener Wohnen traf er eine Ratenvereinbarung und schaffte es trotz seines nur kleinen Einkommens (Notstandshilfe plus Mindestsicherung), den Schuldenstand zu reduzieren. Wegen dieser vorbildlichen Eigenleistung wurden die Restschulden durch das Sozialzentrum der MA 40 übernommen, und der „Befürwortung für eine Gemeindewohnung“ stand nichts mehr im Wege!

Den Vertrag für diese Gemeindewohnung hat Karl schon unterschrieben in der Tasche. Während er sie mit dem Nötigsten einrichtet, wohnt er noch in der Siemensstraße. Als „alter Floridsdorfer“ wird Karl im 21. Bezirk wohnen bleiben, in der Nähe seiner Familie und seines sozialen Umfelds.

Ich, Herbert, 34

Ich bin am 8.12.1977 in Wien geboren. Ich habe einen jüngeren Bruder und eine Stiefschwester. Meine Mutter war bei uns Kindern zu Hause, mein Vater war Grafiker. 1986 haben sich meine Eltern scheiden lassen. Meine Mutter ist vor drei Jahren durch einen Unfall gestorben.

Ich besuchte die Hauptschule und danach den polytechnischen Lehrgang. Dann habe ich ein Jahr lang eine Tapeziererlehre gemacht, das war nicht so meines. Ich wechselte zur Installateurlehre. Die habe ich vier Jahre gemacht, und nach einem Jahr Pause holte ich die Gesellenprüfung über das Berufsförderungsinstitut bfi nach. Drei Jahre arbeitete ich als Haustechniker in einem Hotel. Durch Bekannte kam ich in Kontakt mit Drogen.

„Ich dachte, ich hätte den Konsum von Heroin im Griff. Dachte, mir kann das nicht passieren, dass ich abhängig werde.“

Ursprünglich war es aus Neugierde und Spaß. Ich dachte, ich hätte den Konsum von Heroin im Griff. Dachte, mir kann das nicht passie-

ren, dass ich abhängig werde. Erst nach zwei Jahren wurde mir bewusst, dass ich von Drogen abhängig war. Meine alten Freunde waren weg, hatten andere Wege eingeschlagen. Ich litt an Kopfschmerzen, Gliederschmerzen und Übelkeit. Mir wurde erklärt, dass dies Symptome eines Entzugs sind.

„Hätte ich den Schritt zur Substitution früher gemacht, hätte ich die Wohnung halten können.“

Während dieser Zeit lebte ich mit meinem Bruder in einer Privatwohnung, die zu teuer vermietet wurde. Beim Schiedsgericht bekamen wir Recht, der Vermieter musste 80.000,- Schilling zurückzahlen. Er verlängerte den Mietvertrag verständlicherweise nicht.

Wir suchten uns eine andere Mietwohnung. Diese wurde mir zu teuer, da mein Bruder nach Tirol zog und ich meine Arbeit verlor. Ich lebte zwei Monate bei Freunden. Meine Eltern besorgten mir eine Gemeindewohnung, über die soziale Schiene. Bald konnte ich einziehen.

2004 kam die absehbare Delogierung, weil ich das Geld für Drogen verwendete. Das war die schlimmste Zeit. Ich war drei Monate auf der Straße. Ein Freund nahm mich zu einem Arzt mit, der mich ins Substitutionsprogramm aufnahm. Damit war der Druck der Beschaffungskriminalität von einem Tag auf den anderen weg. Hätte ich diesen Schritt früher gemacht, hätte ich die Wohnung halten können.

Über Leidensgenossen erfuhr ich von diversen sozialen Einrichtungen, wie z. B. dem Ganslwirt oder dem P7. Von dort aus ver-

mittelte man mich zunächst in ein Notquartier. Schließlich bekam ich ein Zimmer in der Gänsbachergasse 7. Ich war sehr happy. Ich konnte mich erholen und neu orientieren.

Durch die Substitution bin ich jetzt schon einige Zeit stabil. Ich gehe geringfügig arbeiten. Ich blicke optimistisch in die Zukunft und habe durch meine Vergangenheit viel gelernt. Vor allem, dass ich für meine Probleme selbst verantwortlich war und bin. In letzter Zeit habe ich wieder Kontakt zu meiner Familie. Mein Ziel ist es, in eine Gemeindewohnung zu ziehen.

Über Anita, 31

„Alkohol spielte in den Missbrauchssituationen, die sie jahrelang durchlebte, immer eine wesentliche Rolle. Seit ihrem achten Lebensjahr trinkt Anita.“

Mitarbeiterin wohnbasis

Anita wuchs als jüngstes von fünf Kindern in der Steiermark auf. Ihre Mutter war Alkoholikerin. Mit 17 kam sie wegen Vernachlässigung gemeinsam mit einem ihrer Brüder in eine Pflegefamilie.

Dort mussten die beiden Geschwister Lieblosigkeit und Gewalt erleben. Anita erzählt, dass sie oft Schutz bei den Nachbarn suchte. Einer dieser Nachbarn missbrauchte die damals Achtjährige sexuell. Anita vertraute sich der Pflegemutter an, geholfen wurde ihr nicht. Es blieb nicht bei diesem einen Nachbarn. Alkohol spielte in den Missbrauchs-

”Bezüglich ihres Sohnes bemüht sich Anita sehr, alles richtig zu machen.“

Mitarbeiterin wohnbasis

situationen, die sie jahrelang durchlebte, immer eine wesentliche Rolle. Seit ihrem achten Lebensjahr trinkt Anita.

Nach der Volks- und Hauptschule begann sie eine Lehre als Köchin. Gesundheitliche Probleme zwangen sie, diesen Beruf aufzugeben. 2001 kam sie nach Wien, zunächst zu einer Freundin in eine Wohngemeinschaft mit zehn Mitbewohnern. Dann lernte sie den Vater ihres Sohnes kennen. Nach kurzer Zeit kam es zu Alkoholexzessen und gewalttätigen Übergriffen. Es folgten mehrere Umzüge. 2004 wurde ihr Sohn geboren.

2005 floh Anita aus ihrer destruktiven Beziehung und landete wieder in der Wiener Wohngemeinschaft ihrer Freundin. Schließlich vermittelte das Jugendamt 2007 Mutter und Sohn ins „Haus Kastanienallee“, wo die beiden für ein Jahr und vier Monate wohnten. Danach lebte sie ca. ein Jahr im „Haus Arndtstraße“, wo sie sich wohler fühlte. Anita knüpfte Freundschaften, von denen eine bis heute besteht.

Bis heute bekämpft Anita immer wieder aktiv die Alkoholproblematik. Es kam zu einem stationären Aufenthalt in einer Entzugsklinik. Immer wieder gelingt es ihr, phasenweise alkoholfrei zu leben. Ihr Sohn zeigt teilweise auffälliges Verhalten, was Anita u.a. auf Gewalterfahrungen zurückführt. Die beiden absolvieren eine Therapie, um die Mutter-Kind-Beziehung zu verbessern.

Bezüglich ihres Sohnes bemüht sich Anita sehr, alles richtig zu machen.

Einen Partner gibt es nicht in Anitas Leben. Nähe zuzulassen fällt ihr schwer. Sie träumt davon, verschiedene Promis zu treffen, die Suchtprobleme hatten und ihr als Vorbild dienen. Ein persönliches Treffen mit David Hasselhoff ist ihr großer Wunsch.

Singen, Musik und Natur machen ihr Freude, sagt sie. Oft fehlt es ihr ein wenig an Selbstvertrauen. Der Gedanke an Selbstständigkeit ist für sie mit Ängsten verbunden. Dennoch will Anita die Wohnung, die sie derzeit als Nutzungsberechtigte bewohnt, bald als Hauptmieterin übernehmen.

Ich, Stephan, 30

Ich bin im April 1981 in Wien geboren und bin bei meinen Eltern in Floridsdorf aufgewachsen. Zu meiner Mutter hatte und habe ich auch heute noch ein gutes Verhältnis. Die Schule habe ich nach der 3. Klasse Hauptschule abgebrochen. Trotz Schulabbruch konnte ich eine Lehre als Buchbinder beginnen. Musste diese, aufgrund meines Drogenkonsums, nach eineinhalb Jahren abbrechen.

”Ein halbes Jahr lang habe ich es nur gesnift, dann nur noch Hero-in und Kokain gespritzt – das ist billiger.“

Mit 13 habe ich das erste Mal Haschisch konsumiert. Anfangs nur an den Wochenenden, später dann täglich. Mit 16 Jahren machte ich

meine ersten Erfahrungen mit Heroin. Ein halbes Jahr lang habe ich es nur gesniffelt, dann nur noch Heroin und Kokain gespritzt – das ist billiger.

„Mein ältester Sohn beginnt zu bemerken, dass das Haus Kastanienallee keine „normale“ Wohnform ist, wie er es von seinen Klassenkollegen kennt.“

Drei Jahre war ich abhängig. Erst eine Gerichtsverhandlung im Jahr 2000 wegen Diebstahl und die Geburt meines 1. Kindes haben mich dazu bewogen, mit dem Zeugs aufzuhören. Seitdem bin ich im Substitutionsprogramm.

Bis 2003 habe ich bei meiner Mutter gewohnt, meine Freundin bei ihrem Vater. Diese Wohnung war jedoch zu klein für sie und unsere drei Kinder. Sie hat eine Notfallwohnung bekommen, in die ich mit einzog. Aber im Juni 2005 wurden wir delogiert und landeten das erste Mal im Haus Kastanienallee. Dort wurde befürwortet, dass wir eine Gemeindewohnung bekommen. Es klappte und wir zogen im Mai 2006 dort ein.

2007 hatte ich einen Job als Komparse bei einer Werbeagentur. Aus gesundheitlichen Gründen konnte ich den Job leider nicht weiter ausüben.

Zwei Delogierungen konnten wir abwenden. Die dritte wurde dann vollzogen, und seit April 2010 sind wir wieder im Haus Kastanienallee.

Am liebsten wäre es mir gewesen, wenn wir nicht wieder ins Haus Kastanienallee zurück

gemusst hätten. Mir persönlich ist es egal, mir geht es um meine Kinder. Bei unserem ersten Mal im Haus Kastanienallee haben sie noch nicht wirklich realisiert, wo sie sind.

Doch derzeit beginnt mein ältester Sohn zu bemerken, dass das keine „normale“ Wohnform ist, wie er es von seinen Klassenkollegen und Klassenkolleginnen kennt.

Ich, ein Haus in Hernals, 110, über Friedrich, 91

Ich bin etwa 110 Jahre alt und habe schon einiges erlebt – viel Krankheit, Tod und Unglück, aber auch ein erkleckliches Maß an Hoffnung und Aufbruch, an Freundschaft und Glück. Wo ich stehe, war früher Vorstadt, heute ist dort Großstadt.

Derzeit wühlen sich eifrige Leute durch mein Innerstes und unterziehen mich einer längsten nötigen Auffrischung – so wie es vor vier Jahren meiner kleineren Paralleleseite LEO ergangen ist. Damals haben wir – also meine Gäste und die Leute, die hier arbeiten – schon geahnt, dass uns Ähnliches bevorstehen würde. Der Aufzug, der mich vom Keller bis zum obersten Stock durchwandert, war schon ein erstes Anzeichen. Den gibt es schon länger.

„Nach dem Krieg schlug er sich so durchs Leben, mit kleinen Jobs oder keinen Jobs und seiner Lebensgefährtin, von der er nicht nur Gutes spricht.“

Ein Haus in Hernals über Friedrich, 91

Schließlich sind Fremde gekommen, sind wochenlang mit Plänen und Fotoapparaten durch meine Gänge gepilgert, haben Zeitpläne erstellt, Ideen entwickelt, Visionen gehabt. Im Sommer haben sie dann angefangen, mich „herzurichten“. Jetzt bohren, rumoren, zerschlagen, errichten, erweitern, verändern, verlegen, bemalen, behübschen sie in mir.

Aber genug von mir. Zu Friedrich, oder Fritz, wie man ihn nennt. Er ist nur unwesentlich jünger als ich. Am 17.9.1920 in Wien ist er geboren worden. Er kann sich nicht mehr an allzu viel erinnern, das meiste ist schon zu lange her, wie er sagt. Ganz sicher ist man sich beim Fritz aber nie, ob er sich wirklich nicht erinnert oder ob seine Gedächtnislücken Methode haben. So ist er eben, ein bisschen undurchschaubar.

„Wenn einer sich in dem Alter so umstellen kann, körperlich so fit ist und auch noch mitreden kann, verdient er Respekt.“

Ein Haus in Hernals über Friedrich, 91

Jedenfalls war er eins von neun Kindern. Von denen leben heute noch drei, aber man hat sich mehr oder weniger aus den Augen verloren. Besuch kriegt er, wo er jetzt wohnt, keinen. Außer von der Heimhilfe, die regelmäßig kommt und ihm hilft.

Er ist gelernter Zahntechniker und hat auch vier Jahre in einem Betrieb gearbeitet. Er wohnte mit seiner Mutter in Penzing. Im Zweiten Weltkrieg wurde er nach Russland geschickt – eins der Dinge, an die er sich nur bruchstückhaft erinnert. Gern erzählt

er, dass er sich absichtlich mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt hat, um nach Hause geschickt zu werden um zu überleben. Das hat auch funktioniert.

„Nur manchmal beteiligt er sich an den Gesprächen der anderen, ist aber immer anwesend. Oft scheint es, dass er sich über die Jungen amüsiert.“

Ein Haus in Hernals über Friedrich, 91

Seit 1955 hat Friedrich einen Herzschrittmacher, den vergisst er immer, sagt er. Erst 2009 im LEO hat er davon erzählt, woraufhin man ihn sofort ins Spital gebracht und ihm dort einen neuen Herzschrittmacher eingepflanzt hat.

Nach dem Krieg schlug er sich so durchs Leben, mit kleinen Jobs oder keinen Jobs und seiner Lebensgefährtin, von der er nicht nur Gutes spricht. Mit ihr hat er in Hainburg gelebt, bis sie ihn 2009 rausgeworfen hat. Er hat noch einige Dinge dort, wie ein Keyboard, das wird er sich irgendwann einmal holen, sagt er. Nach dem Rauswurf wurde er mir zugewiesen, nur vorübergehend, wie es hieß. Erst einmal stabilisieren, hieß es, der betagte Herr hat sein ganzes Leben umkrempeln müssen, jetzt braucht er einmal Ruhe.

Insgesamt fühlte er sich nicht schlecht, nur störte es ihn, mit einem anderen Mann das Zimmer teilen zu müssen. Er kann sich gut durchsetzen, wenn er etwas will. Kriegt er es nicht, kann er ziemlich laut werden und die Zusammenarbeit verweigern. Aus diesem Grund war er froh, nach einiger Zeit einen eigenen kleinen Raum beziehen zu können.

Er gewöhnte sich rasch an seine neue Lebenssituation. Wenn einer sich in dem Alter so umstellen kann, körperlich so fit ist und auch noch mitreden kann, verdient er Respekt. Es dauerte aber nicht lange und sein nächster Umzug stand an. Nicht weit diesmal – alle Orte, an die er sich in der Gegend gewöhnt hatte, blieben unverändert. Er zog nur eine Gasse weiter, in das Dauerwohnhaus LEO.

Das LEO, das ist im Prinzip ein Teil von mir, meine kleine Parallelseite im Komplex Hernals. Ebenfalls 110 Jahre alt, aber schon fertig renoviert. Hier wohnen 48 Männer im besten Alter, die hier bleiben und neu anfangen können. Die Einzelzimmer liegen alle eng genug beieinander, damit sich keiner einsam fühlt. Herzstück ist das Wohnzimmer, hier sitzen alle zusammen und reden über Fußball oder weniger Wichtiges.

„Besuch kriegt er, wo er jetzt wohnt, keinen. Außer von der Heimhilfe, die regelmässig kommt und ihm hilft.“

Ein Haus in Hernals über Friedrich, 91

Hier wohnt Fritz seit August 2009. Hier hat er Gesellschaft, kann aber auch auf seinem Zimmer bleiben, wenn er seine Ruhe haben will. Manchmal regt er sich ein bisschen über den zu lauten Verkehr auf. Er beschwert sich dann und droht wieder auszuziehen, aber die BetreuerInnen überreden ihn immer, da zu bleiben. Er ist Teil seiner neuen Umgebung geworden und kann zur Ruhe kommen – abgesehen von den quirligen Besuchen der Heimhilfe. Über die kann er sich lautstark ärgern, aber nicht mehr so heftig wie früher.

Sehr wichtig ist ihm das Fernsehen im Wohnzimmer, vor allem Fußball. Nur manchmal beteiligt er sich an den Gesprächen der anderen, er sitzt aber immer gerne dabei. Oft scheint es, dass er sich über die Jungen amüsiert.

Zu seinem 90. Geburtstag ist ein Vertreter der Bezirksvorsteherin gekommen, um ihm zu gratulieren, und er wurde fotografiert. Eine kleine Musikgruppe war dabei, und er hat wieder an sein Keyboard gedacht.

Dieses kleine Fest ist einer der feierlichen Momente für ein altes Haus wie mich.



"wieder wohnen" GmbH in Zahlen

In diesem Teil finden Sie KlientInnenzahlen aus dem Jahr 2010. Die Zahlen und Tabellen auf den folgenden Seiten vermitteln einen realistischen Eindruck von den Leistungen der verschiedenen Einrichtungen der "wieder wohnen" GmbH.

Tageszentren und Nachtquartiere

Tageszentrum JOSI

2010 wurde die Einrichtung erstmals ungeachtet der Nationalität allen Menschen, die auf der Straße leben, geöffnet. In diesem Zeitraum ließ sich bei ca. zwei Drittel der BesucherInnen die Staatszugehörigkeit erheben. Wenig überraschend, handelt es sich bei 80% der BesucherInnen mit bekannter Nationalität um ÖsterreicherInnen. Unter den Nicht-ÖsterreicherInnen sind deutsche StaatsbürgerInnen mit 19% am stärksten vertreten, gefolgt von Menschen aus der Türkei (18%), Polen (14%) und Serbien (12%).

Im Jahresvergleich sind die BesucherInnenzahlen merkbar angestiegen. In vier Monaten (Jänner bis März und November) lag der Tagesdurchschnitt über der 100-BesucherInnen-Marke (Zahl der BesucherInnen, die sich gleichzeitig im Lokal aufhalten), die im Jahr 2009 nie erreicht worden war.

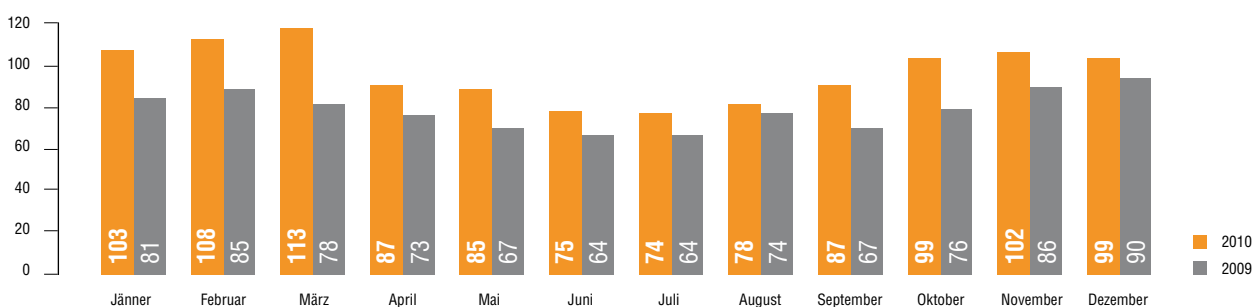
Naturgemäß ist die JOSI in den kalten Wintermonaten stärker frequentiert, aber auch im Sommer fiel die BesucherInnenzahl im Tagesdurchschnitt nicht unter 74 Personen (Juli). Das heißt, dass auch in der warmen Jahres-

zeit ein deutliches BesucherInnenplus zu verzeichnen war. Diese tägliche Durchschnittszahl kommt durch vier über den Tag verteilte Zählungen zustande. Das bedeutet u.a., dass die Fluktuation nicht erhoben wird, da ein/e um 17:00 Uhr gezählte BesucherIn genauso gut auch schon um 12:00 Uhr anwesend gewesen sein kann.

Frauen sind nach wie vor stark unterrepräsentiert, nur rund ein Zehntel der BesucherInnen sind Frauen. Dieses Faktum wird von der JOSI ernst genommen. MitarbeiterInnen arbeiten laufend daran, das Angebot für obdachlose Frauen zu verbessern.

Damit der Alltag in den ambulanten Einrichtungen funktioniert, braucht es bestimmte Regeln, die in einer Hausordnung zusammengefasst sind. Verstöße dagegen werden – je nach Schwere – mit zeitlich begrenzten oder auch unbegrenzten Hausverboten geahndet. Auf Grund des großen BesucherInnenandrangs in den Wintermonaten, wurden im Jänner bzw. im Dezember 2010 je 62 Tageslokalverbote von den BetreuerInnen der JOSI ausgesprochen. Auch die Zahl der auf längere Dauer gültigen Hausverweise waren in diesen Monaten am höchsten.

BesucherInnen JOSI Jahresvergleich



Kontaktstelle aXXept

Die überwiegende Mehrzahl der KlientInnen der Kontaktstelle aXXept fällt in die Altersgruppe zwischen 20 und 30 Jahre. Ihr Anteil beträgt 67,9 %, KlientInnen zwischen 30 und 40 Jahren machen mit 25,7 % die zweitgrößte Gruppe aus.

Die Geschlechterverteilung in der Hauptzielgruppe der 20- bis 30-Jährigen zeigt einen Frauenanteil von ca. 25 %. Bei den älteren KlientInnen sinkt der Frauenanteil, was die Gesamtfrauenquote auf gut 20 % reduziert. Ein Erklärungsansatz für das Absinken des Frauenanteils bei KlientInnen über 25 Jahren ist, dass sie wegen Schwangerschaft oder Beziehung in andere Einrichtungen übersiedeln oder ihr Leben anders gestalten.

Im Jahr 2010 waren 53 % aller KlientInnen der Kontaktstelle Nicht-ÖsterreicherInnen. Diese hohe Zahl verwundert nicht, wenn man den Lebensstil „Punk“ berücksichtigt. Es gehört zum Wesen dieser Bewegung, mobil zu sein und zu reisen. Die größte Gruppe der Nicht-ÖsterreicherInnen kam aus Ungarn (45 %), gefolgt von Deutschen (29 %) und RumänInnen (15 %).

Nachtquartier für Frauen

In den beiden Frauennachtquartieren Hermine und Gänsbachergasse 7 werden 36 Betten angeboten. 406 Frauen nahmen dieses Angebot 2010 insgesamt in Anspruch, im Durchschnitt 27 Frauen pro Tag. Daraus ergibt sich eine Auslastung von 84 Prozent.

Übergangs-, Dauer- und Familienwohnen

Im Gegensatz zu den akuten, ambulanten Angeboten der Wohnungslosenhilfe, lassen sich die Einrichtungen des Übergangs-, Dauer- und Familienwohnens statistisch besser erfassen.

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 3.025 Personen in Einrichtungen von "wieder wohnen" betreut. Davon bezogen 1.396 Personen einen Platz im Übergangswohnen, 67 Personen eine Dauerwohneinrichtung des Sozial betreuten Wohnens und 1.156 Personen nahmen einen Wohnplatz in den Einrichtungen von familien:wohnen in Anspruch. 406 Frauen übernachteten in den beiden Nachtquartieren.

Das Angebot der wohnbasis ändert sich naturgemäß durch die Übernahme der Wohnungen durch die KlientInnen – die Zahl der insgesamt betreuten Poolwohnungen wird auf 57 gehalten.

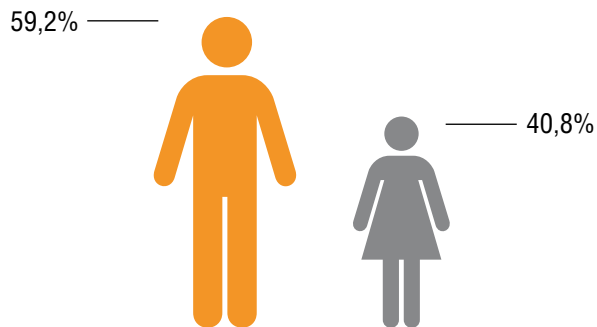
Entsprechend der unterschiedlichen Zielgruppen- und Betreuungsziele der "wieder wohnen"-Einrichtungen zeigen sich unterschiedliche Fluktuationen. Mit der Eröffnung einiger Sozial betreuter Wohnhäuser im Jahr 2010 wurde die Fluktuation im Bereich des Übergangswohnens besonders hoch. Viele langjährige Bewohner zogen gleichzeitig in die neu geschaffenen Einrichtungen, sodass z. B. im Haus Hernals kurzfristig mehr Plätze als sonst zur Verfügung standen (siehe Statistik, Seite 33).

Tarife 2010

Die "wieder wohnen" GmbH erhält für alle durch den Fonds Soziales Wien anerkannten Einrichtungen (siehe Seite 31) Förderungen, die 2010 je nach Leistungs- und Betreuungsangebot und Gebäudekosten zwischen € 21,79 und € 53,00 pro Person und Tag betragen hat.

Das von den KlientInnen bezahlte monatliche Nutzungsentgelt deckt die tatsächlichen Aufwendungen für Miet- und Betriebskosten der Einrichtung nicht immer.

Anteil der Frauen und Männer 2010*



*inkl. Minderjährige

Tarife 2010*

Übergangswohnen

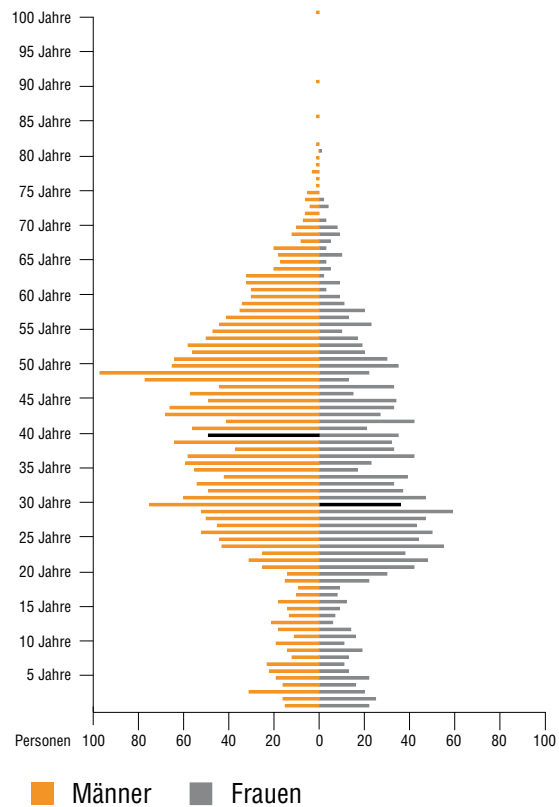
Haus Arndtstraße	€ 25,60
Haus Gänsbachergasse	€ 21,79
Haus Hernals	€ 30,50
Haus Siemensstraße	€ 25,60

Sozial betreutes Wohnen

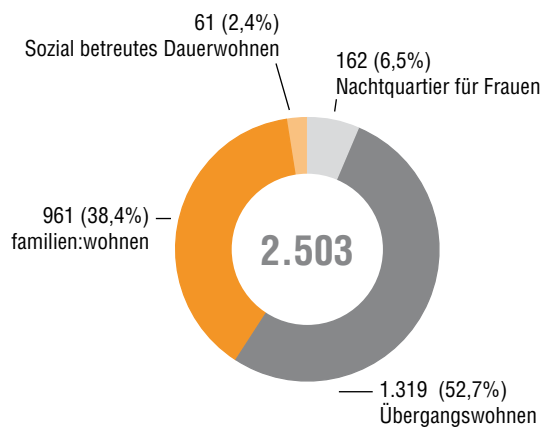
Haus LEO	€ 53,00
----------	---------

*Person/Tag

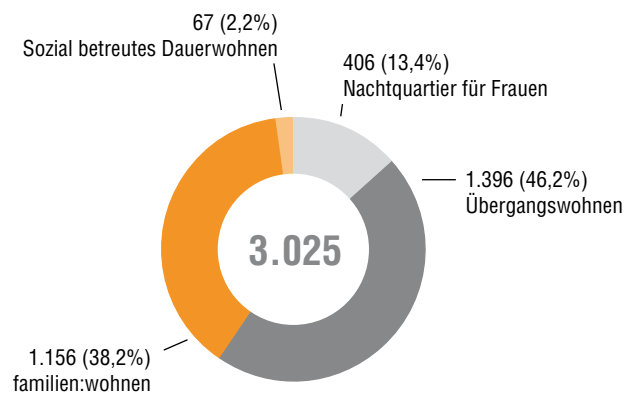
Altersverteilung 2010



KlientInnen 2009



KlientInnen 2010



Verteilung nach Geschlecht und Voll-/Minderjährigkeit

Nachtquartier			406 Klientinnen  (100%)
 Haus Gänsbachergasse/Hermine			
 406 (100%)	–	Gesamt: 406 Klientinnen	
Übergangswohnen			1.396 KlientInnen  (13,6%)  (86,4%)
 Haus Gänsbachergasse			
 182 (35,7%)	 328 (64,3%)	Gesamt: 510 KlientInnen	
 Haus Hernals			
–	 437 (100%)	Gesamt: 437 Klienten	
 Johnstraße			
 8 (30,8%)	 18 (69,2%)	Gesamt: 26 KlientInnen	
 Haus Siemensstraße			
–	 423 (100%)	Gesamt: 423 Klienten	
familien:wohnen			1.156 KlientInnen  (56,7%)  (43,3%)  (46,8%)
 Haus Arndtstraße			Gesamt: 230 KlientInnen
 85 (69,7%)	 37 (30,3%)	122 KlientInnen	
 108 (46,9%)		108 KlientInnen	
 Haus Felberstraße			Gesamt: 113 KlientInnen
 36 (58,1%)	 26 (41,9%)	62 KlientInnen	
 51 (45,1%)		51 KlientInnen	
 Haus Kastanienallee			Gesamt: 528 KlientInnen
 187 (60,1%)	 124 (39,9%)	311 KlientInnen	
 217 (41,1%)		217 KlientInnen	
 wohnbasis*			Gesamt: 285 KlientInnen
 77 (64,2%)	 43 (35,8%)	120 KlientInnen	
 165 (57,9%)		165 KlientInnen	
Sozial betreutes Wohnen			67 Klienten  (100%)
 Haus LEO			
–	 67 (100%)	Gesamt: 67 Klienten	

Fluktuation und Verweildauer

Nachtquartier				bei Auszug 2010		
	Wohnplätze	Fluktuation/Klientinnen		Tage		
		Einzug	Auszug	Mittelwert	Minimum	Maximum
 Haus Gänsbacher-gasse/Hermine	36	406	406	27	1	276

Übergangswohnen				bei Auszug 2010		
	Wohnplätze	Fluktuation/KlientInnen		Tage		
		Einzug	Auszug	Mittelwert	Minimum	Maximum
 Haus Gänsbachergasse	270	302	303	477	1	4.456
 Haus Hernals	268	250	318	512	0	2.998
 Haus Johnstraße	18	8	8	–	–	–
 Haus Siemensstraße	232	177	195	618	0	5.743

familien:wohnen				bei Auszug 2010		
	Wohnplätze	Fluktuation/KlientInnen		Tage		
		Einzug	Auszug	Mittelwert	Minimum	Maximum
 Haus Arndtstraße	141	101	101	315	3	1.152
 Haus Felberstraße	51	53	55	315	2	513
 Haus Kastanienallee	129	313	244	108	0	446
 wohnbasis*	174	119	104	543	7	1.794

Sozial betreutes Wohnen				mit Stichtag 31.12.2010		
	Wohnplätze	Fluktuation/Klienten		Verweildauer mit Stichtag in Tagen		
		Einzug	Auszug	Mittelwert	Minimum	Maximum
 Haus LEO	48	10	14	841	0	1.712

* Anzahl der Wohnungen variiert nach Bedarf, Auslastung bezieht sich auf 57 Wohnungen (174 Wohnplätze)



Keine Insel – "wieder wohnen" in der Öffentlichkeit

Kein Mensch ist eine Insel, sagt das Sprichwort. Sinngemäß gilt das auch für Organisationen. Auch sie sind soziale Wesen in dem Sinne, dass ihr Wirken durch Kommunikation, Vernetzung und Verbindung mit anderen maßgeblich beflügelt wird. Die "wieder wohnen" GmbH ist dank vielfältiger Kooperations- und Vernetzungs-, aber auch Kommunikationsmaßnahmen eine starke Partnerin in der Wiener Soziallandschaft.

Kooperation & Vernetzung

Wohnungslosenhilfe kann tägliches Krisenmanagement bedeuten. Damit sich Lebensumstände nicht weiter verschlechtern, müssen oftmals direkte Maßnahmen gesetzt werden. Aus diesem Grund befindet sich "wieder wohnen" in ständigem Austausch mit vielen Organisationen aus allen möglichen Bereichen der Wiener Soziallandschaft. Nur im Zusammenspiel können Probleme schneller und leichter bewältigt werden. Folgende Beispiele wurden für 2010 exemplarisch herausgegriffen.

Ein Meilenstein in der Vernetzung von "wieder wohnen" innerhalb der Wiener Soziallandschaft war 2010 der Beitritt zum Dachverband der Wiener Sozialeinrichtungen. Dieser Dachverband, ursprünglich ein Verein für soziale Organisationen im Pflegewesen, nimmt sich seit 2010 auch des Kernthemas „Wohnungslosigkeit“ an. Der Beitritt aller vom Fonds Soziales Wien anerkannten Trägerorganisationen der Wiener Wohnungslosenhilfe zu diesem Verband zeugt von der guten Vernetzung.

Längst bewährt hat sich die Zusammenarbeit von "wieder wohnen" mit dem Psychosozialen Dienst in Wien (PSD). Das gemeinsame Auftreten der beiden Organisationen auf der Publikumsmesse „Tag der seelischen Gesundheit“ im Wiener Rathaus stieß bei den BesucherInnen auf großes Interesse. Dies wurde zum Anlass genommen, die Zusammenarbeit zu intensivieren und weiter auszubauen. Beim Liaisondienst des PSD betreuen Ärztinnen und Ärzte KlientInnen aller Einrichtungen von "wieder wohnen". Zusätzlich werden auch Fortbildungsmaßnahmen für die "wieder wohnen"-MitarbeiterInnen angeboten.

Die Verantwortlichen und MitarbeiterInnen von "wieder wohnen" schätzen die stets gute Zusammenarbeit mit vielen großen und kleinen gemeinnützigen Unternehmen, wie z. B. wienwork. Diese setzen sich in Bieterverfahren nach den strengen Bundesvergaberichtlinien immer wieder als Bestbieter durch, was ihre professionelle Arbeitsweise und ökonomische Wettbewerbsfähigkeit eindrucksvoll unter Beweis stellt.

Last, but not least erwähnt werden soll die Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der "wieder wohnen" GmbH und der Exekutive, die sich intensiv und positiv gestaltet. Trotz der unterschiedlichen Aufgaben ist zwischen Führungs- und Einsatzkräften der Polizei und "wieder wohnen" eine Vernetzung gelungen. Dieses Zusammenspiel hilft bei der Krisenintervention in Einrichtungen ebenso wie beim raschen Reagieren auf Beschwerden oder dem Beruhigen von potenziell gefährlichen Konfliktsituationen.

Neue Website, neue Publikationen

Einer der Schwerpunkte von "wieder wohnen" 2010 war, in der Öffentlichkeit verstärkt präsent zu sein. Ein wichtiger Meilenstein zur Stärkung der Außenwirkung und Präsenz war die Veröffentlichung des ersten Jahresberichts „Ein Blick 2009“, in dem auch ein kurzer Abriss der mehr als hundertjährigen Geschichte von städtischen Einrichtungen für obdachlose Menschen abgebildet wurde.

Um alle Informationen, Adressen und Broschüren auch über das Internet zugänglich zu machen, ging im abgelaufenen Jahr die neue Website www.wiederwohnen.at online. Hier finden sich Details zu allen Einrichtun-

gen und Leistungen sowie wichtige Fakten und Links für Hilfesuchende.

Darüber hinaus wurden Folder zu allen Einrichtungen veröffentlicht, die auf den Titelseiten die Türen der Einrichtungen abgebildet haben. Sie sollen Portale in ein besseres Leben darstellen – Türen, hinter denen von Obdachlosigkeit betroffene Menschen wieder ein Obdach finden.



Erstmals gab es 2010 den "wieder wohnen"-Adventkalender. Jedes Kalenderblatt zeigte BewohnerInnen, BesucherInnen und MitarbeiterInnen in ihrem direkten Lebens- und Arbeitsumfeld. Der Kalender gab Einblicke in eine Art von Leben, das vielen von uns nicht bekannt ist, obwohl es doch eigentlich vor aller Augen stattfindet. Obdach- und Wohnungslosigkeit hat viele Gesichter – einige sind im "wieder wohnen"-Adventkalender 2010 abgebildet.

Spenden

Jede freiwillige und unentgeltliche Leistung in Form von Geld-, Sach- oder Leistungsspenden an "wieder wohnen" kommt unseren KlientInnen direkt zugute. Viele Einrichtungen stehen mit den SpenderInnen in laufendem Kontakt, wodurch deren Spenden auf die Zielgruppe abgestimmt und eingesetzt werden kann.

Gespendet wurden u.a.:

Bänke und Tische, Bilderrahmen, Fanartikel wie Fußballtickets und T-Shirts, Gutscheine und Bargeld, Hausrat, Hundefutter, Hygieneartikel, Tee, Kleidung, Lebensmittel, Möbel, eine Nähmaschine, Reisegutscheine, Spielsachen und Weihnachtsgeschenke wie Süßigkeiten, Kleidung, Toiletteartikel, Schokolade, Kaffee und Zigaretten.

Besonders herausstreichen möchten wir in diesem Jahresbericht die nimmermüden Anstrengungen der Wiener Tafel, welche zuverlässig und großzügig die meisten Einrichtungen beliefert. Unser Dank gilt sowohl den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen als auch jenen Unternehmen, die ihre Überschussware zur Verfügung stellen.

SpenderInnen 2010

Alte Löwen-Apotheke	Per Albin Hansson Apotheke
•	•
Alt-Hietzinger Apotheke „Zum Auge Gottes“	Pfarre „Nussdorf Zum hl. Apostel Thomas“
•	•
Apotheke „Zur Mariazell“	Pfarre „St. Josef zu Margareten“
•	•
Apotheke „Zur Heiligen Elisabeth“	Pfarre „St. Martin-Siebenhirten“
•	•
Austria Tabak GmbH	Pfarre „Zum heiligen Franz von Sales“
•	•
BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft	Pfarre Altlerchenfeld
•	•
Buchhandlung Bernhard Riedl	Pfarre Döbling-St. Paul
•	•
MitarbeiterInnen der Firma BSH Hausgeräte Gesellschaft mbH (Siemens)	Pfarre Donaustadt/Mexikoplatz
•	•
Erik Esbjerg Walcher & Schönfeld GesmbH & Co OHG	Pfarre Kaisermühlen
•	•
Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG	Pfarre Leopoldau
•	•
Evangelische Pfarrgemeinde Favoriten/Gnadenkirche	Santora Kaffee-Systeme GmbH
•	•
FK Austria Wien	SK Rapid Wien
•	•
Herr Michael Hofmann	SPÖ-Freizeitklub 12
•	•
JOMO Zuckerbäckerei Ges.m.b.H.	SPÖ-Sektion 14
•	•
Frau Petra Lepuschitz	Herr Georg Spreitz
•	•
SpenderInnen für „Licht ins Dunkel“	Ströck-Brot Ges.m.b.H.
•	•
Herr Rudolf Luksch	Tillick Gerhard
•	•
ÖBB-Personenverkehr AG	Waldapotheke
•	•
Österreichische Volksbanken-Aktiengesellschaft	Wiener Tafel
•	•
Ottakringer Brauerei AG	Wienerinnen und Wiener
	•
	Wilhelm Frick Buchhandlung GmbH

**"wieder wohnen" bedankt sich herzlich
für alle kleinen und großen Spenden!**



Betreuungs- & Leistungsangebote der "wieder wohnen" GmbH



Tageszentren und Serviceangebote



familien:wohnen



Nachtquartiere



Sozial betreute Wohnhäuser



Übergangswohnhäuser

Geschäftsführung "wieder wohnen" GmbH

	Kontaktdaten	17., Redtenbachergasse 80 E-Mail: wiederwohnen@fsw.at	Tel: +43/1/4000-59110 Fax: +43/1/4000-59119
	Öffnungszeiten	Mo – Fr von 9:00 – 12:00 Uhr	
	Geschäftsführung	Monika Wintersberger-Montorio	

Tageszentrum für Obdachlose und Straßensozialarbeit JOSI

	Kontaktdaten	8., U6-Station Josefstädter Straße E-Mail: post-josi@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 335 Fax: +43/1/40 00-99-59 330
	Öffnungszeiten	365 Tage im Jahr* von 9:00 – 18:00 Uhr Ehemals obdachlose KlientInnen (wohnende Personen) können sich Di und Do von 14:00 – 18:00 Uhr & Mi von 9:00 – 18:00 Uhr im Tageszentrum aufhalten und die sozialarbeiterischen Angebote bzw. Freizeitangebote nutzen. * Jeden ersten Mittwoch/Monat von 9:00 – 14:00 Uhr, eine Schließwoche/Jahr im Juni (Instandsetzung/Klausur)	
	Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 851 601	
	Leitung	Alexander Minich	
	Kurzbeschreibung des Angebots	Obdachlose Menschen sozial und gesundheitlich stabilisieren, an vorhandene Leistungen des Sozialstaates und an die Hilfsangebote in Wien heranführen. Unterstützung beim Leben auf der Straße, Vermittlung von Schlaf- und Wohnplätzen.	
	BesucherInnen-Kapazität	100 BesucherInnen (Schnitt 2010: 92)	
	Zielgruppe	Volljährige obdach- und wohnungslose Frauen und Männer	
	Zugang	Das Tageszentrum steht allen obdachlosen Menschen offen. Keine Zuweisung erforderlich	
	Art der Förderung	 Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.	

Kontaktstelle aXXept

	Kontaktdaten	6., Windmühlgasse 30 E-Mail: axzept@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 345-348 Fax: +43/1/40 00-59 349
	Öffnungszeiten	Mo, Di, Mi, Fr von 11:00 – 14:00 Uhr (November – März) Mo, Di, Fr von 11:00 – 14:00 Uhr (April – Oktober)	
	Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 026 494	
	Leitung	Heimo Rampetsreiter	
	Kurzbeschreibung des Angebots	Sozialarbeiterische Beratung und Betreuung, Grundversorgung, Kontaktstelle als Rückzugsraum von der Straße, Vermittlung bei Konflikten im öffentlichen Raum	
	BesucherInnen-Kapazität	30 BesucherInnen	
	Zielgruppe	Obdachlose, junge Erwachsene (Schwerpunkt Punks) mit Mehrfachproblematik	
	Zugang	Die Kontaktstelle steht der Zielgruppe zur Verfügung.	
	Art der Förderung	 Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.	

Nachtquartier für Frauen Gänsbachergasse/Hermine

	Kontaktdaten	3., Gänsbachergasse 7 und Gänsbachergasse 5 E-Mail: post-hg7@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 096 Fax: +43/1/40 00-99-59 199
	Öffnungszeiten	Aufenthaltsmöglichkeit für Nächtigerinnen: Mo – So von 18:00 – 8:00 Uhr Zeiten für Aufnahme/Platzvergabe: Mo – So von 18:00 – 21:00 Uhr	
	Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 271 901	
	Leitung	Manuela Oberegger, Teamleitung: Katja Fries	
	Kurzbeschreibung des Angebots	Schlafplätze für Frauen als Übergangslösung, bis eine Wohnmöglichkeit im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfe zur Verfügung steht	
	Wohnplätze gesamt	Gänsbachergasse 7: 16 Plätze für Frauen in Zweibettzimmern Hermine: 20 Plätze in Schlafkojen	
	Zielgruppe	Akut obdachlose, volljährige Frauen	
	Zuweisung	Zuweisung über P7 – Wiener Service für Wohnungslose der Caritas Wien, JOSI und „Gruft“ der Caritas Wien	
	Art der Förderung	 Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.	

Haus Gänsbachergasse



Kontaktdaten	3., Gänsbachergasse 7 E-Mail: post-hg7@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 096 Fax: +43/1/40 00-99-59 199
Öffnungszeiten	Anwesenheit des Betreuungspersonals: täglich von 6:00 – 22:00 Uhr Aufnahme/Platzvergabe: täglich von 15:00 – 17:00 Uhr	
Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 271 901	
Leitung	Manuela Oberegger	
Kurzbeschreibung des Angebots	Übergangswohnhaus für Frauen, Männer und Paare, Existenzsicherung; durch Beratung und Betreuung werden die BewohnerInnen auf eine möglichst selbstständige Wohnform vorbereitet.	
Wohnplätze gesamt	270 Übergangswohnplätze: 74 Plätze für Frauen, 164 Plätze für Männer in Einzelzimmern, 32 Plätze für Paare in 16 Paarzimmern	
Zielgruppe	Volljährige obdach- bzw. wohnungslose Frauen, Männer und Paare	
Zuweisung	Zuweisung des Beratungszentrums Wohnungslosenhilfe – bzWO des Fonds Soziales Wien	
Art der Förderung	 Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.	

Haus Hernals



Kontaktdaten	17., Wurlitzergasse 89 E-Mail: post-hhe@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 140 Fax: +43/1/40 00-99-59 140
Öffnungszeiten	Anwesenheit des Betreuungspersonals: täglich 6:00 – 22:00 Uhr Zeiten für Aufnahme/Platzvergabe täglich von 17:00 – 22:00 Uhr	
Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 721 001	
Leitung	Erwin Sebek	
Kurzbeschreibung des Angebots	Übergangswohnhaus für Männer, Existenzsicherung; durch Beratung und Betreuung werden die BewohnerInnen auf eine möglichst selbstständige Wohnform vorbereitet.	
Wohnplätze gesamt	268 Wohnplätze für Männer in 34 Einzel- und 117 Zweibettzimmern	
Zielgruppe	Volljährige obdach- bzw. wohnungslose Männer	
Zuweisung	Zuweisung des Beratungszentrums Wohnungslosenhilfe – bzWO des Fonds Soziales Wien	
Art der Förderung	 Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.	

Haus Siemensstraße



Kontaktdaten	21., Siemensstraße 109 E-Mail: post-hsi@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 150 Fax: +43/1/40 00-99-59 150
Öffnungszeiten	Anwesenheit des Betreuungspersonals: täglich 6:00 – 22:00 Uhr Aufnahme/Platzvergabe: täglich von 16:00 – 19:00 Uhr	
Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr. 51428 223 601	
Leitung	Doris Czamay	
Kurzbeschreibung des Angebots	Übergangswohnhaus für Männer, Existenzsicherung; durch Beratung und Betreuung werden die BewohnerInnen auf eine möglichst selbstständige Wohnform vorbereitet.	
Wohnplätze gesamt	232 Wohnplätze für Männer in Einzelzimmern	
Zielgruppe	Volljährige obdach- bzw. wohnungslose Männer	
Zuweisung	Zuweisung des Beratungszentrums Wohnungslosenhilfe – bzWO des Fonds Soziales Wien	
Art der Förderung	 Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.	

Haus Johnstraße



Kontaktdaten	15., Johnstraße 45 E-Mail: haus.johnstrasse@fsw.at	Tel: +43/676/8118 59 344 Fax: +43/1/40 00-59 343
Öffnungszeiten	24h Anwesenheit durch BetreuerInnen vor Ort	
Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 026 494	
Leitung	Heimo Rampetsreiter	
Kurzbeschreibung des Angebots	Wohn- und Lebensraum für junge Erwachsene mit sozialarbeiterischen Betreuungsangeboten, Hausgemeinschaft	
Wohnplätze gesamt	18 Wohneinheiten	
Zielgruppe	Junge Erwachsene mit Mehrfachproblematik (Schwerpunkt Punks)	
Zuweisung	Neue BewohnerInnen werden in Abstimmung mit der Hausgemeinschaft und der Einrichtungsleitung aufgenommen.	
Art der Förderung	 Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.	

Haus Kastanienallee



Kontaktdaten	12., Kastanienallee 2 E-Mail: post-hka@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 300 Fax: +43/1/40 00-59 319
Öffnungszeiten	Anwesenheit des Betreuungspersonals: täglich 0:00 – 24:00 Uhr Haustorsperre: 23:00 Uhr	
Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 005 831	
Leitung	Sabine Graf	
Kurzbeschreibung des Angebots	Existenzsicherung, durch Beratung und Betreuung werden die BewohnerInnen auf eine längerfristige Wohnform vorbereitet bzw. in andere Einrichtungen vermittelt	
Wohnplätze gesamt	43 Mehrbettzimmer für Familien	
Zielgruppe	Familien mit minderjährigen Kindern	
Zuweisung	Zuweisung des Beratungszentrums Wohnungslosenhilfe – bzWO des Fonds Soziales Wien	
Art der Förderung	 Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.	

Haus Arndtstraße



Kontaktdaten	12., Arndtstraße 65-67 E-Mail: post-ha@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 321 Fax: +43/1/40 00-59 320
Öffnungszeiten (Bürozeiten)	Telefonische Erreichbarkeit und Anwesenheit des Betreuungspersonals: Mo – Fr von 8:00 – 18:00 Uhr Haustorsperre: 18:00 Uhr	
Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 005 831	
Leitung	Sabine Graf, Teamleitung: Judith Korvas	
Kurzbeschreibung des Angebots	Übergangswohnhaus für Familien mit minderjährigen Kindern im gemeinsamen Haushalt. Beratung und Betreuung zur Vorbereitung auf eine möglichst selbstständige Wohnform oder Vermittlung eines geeigneten Wohnplatzes.	
Wohnplätze gesamt	47 Wohnungen für Kleinfamilien (ein bis zwei Zimmer)	
Zielgruppe	Familien oder AlleinerzieherInnen mit minderjährigen Kindern	
Zuweisung	Zuweisung des Beratungszentrums Wohnungslosenhilfe – bzWO des Fonds Soziales Wien	
Art der Förderung	 Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.	

Haus Felberstraße



Kontaktdaten	15., Felberstraße 116 E-Mail: post-hfe@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 351 Fax: +43/1/40 00-59 359
Öffnungszeiten	Mo 9:00 – 16:00 Uhr, Di 8:00 – 12:00 und 15:00 – 19:00 Uhr Mi 8:00 – 19:00 Uhr, Do 8:00 – 11:00 und 14:00 – 18:00 Uhr Fr 12:00 – 15:00 Uhr	
Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 005 831	
Leitung	Sabine Graf, Teamleitung: Tatjana Weiß	
Kurzbeschreibung des Angebots	Betreutes Wohnen in Wohnungen für wohnungslose Familien mit dem Ziel in eine eigenständige Wohnform am freien Immobilienmarkt zu vermitteln.	
Wohnplätze gesamt	17 Wohnungen	
Zielgruppe	Familien oder AlleinerzieherInnen mit minderjährigen Kindern	
Zuweisung	Zuweisung des Beratungszentrums Wohnungslosenhilfe – bzWO des Fonds Soziales Wien	
Art der Förderung	 Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.	

wohnbasis



Kontaktdaten	12., Gierstergasse 8/7-9 E-Mail: wohnbasis@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 400 Fax: +43/1/40 00-59 419
Bürozeiten	Mo – Fr von 8:00 – 16:00 Uhr	
Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 005 831	
Leitung	Sabine Graf, Teamleitung: Ingrid Heindl	
Kurzbeschreibung des Angebots	Betreutes Wohnen in Wohnungen für Familien. Bei ausreichender Fähigkeit selbstständig zu leben, werden die Wohnungen größtenteils in Hauptmiete übernommen.	
Wohnplätze gesamt	57 Wohnungen in ganz Wien	
Zielgruppe	Wohnungslose Familien mit minderjährigen Kindern im gemeinsamen Haushalt	
Zuweisung	Zuweisung durch das Haus Kastanienallee.	
Art der Förderung	 Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.	

Haus LEO			
	Kontaktdaten	17., Redtenbachergasse 82-84 E-Mail: post.leo@fsw.at	Tel: +43/1/40 00-59 270 Fax: +43/1/40 00-59 272
	Öffnungszeiten	Anwesenheit des Betreuungspersonals: täglich 6:00 – 22:00 Uhr Telefonische Erreichbarkeit: täglich von 7:00 – 22:00 Uhr	
	Spendenkonto	Bank Austria, BLZ 12 000, Konto Nr.: 51428 019 243	
	Leitung	Erwin Sebek, Teamleitung: Karin Grinberg	
	Kurzbeschreibung des Angebots	Sozial betreutes Dauerwohnhaus für Männer	
	Wohnplätze gesamt	48 Wohnplätze für Männer in Einzelzimmern	
	Zielgruppe	Wohnungslose Männer, die nicht mehr eigenständig wohnen können und eine 24-Stunden-Anwesenheit von BetreuerInnen benötigen	
	Zuweisung	Zuweisung des Beratungszentrums Wohnungslosenhilfe – bzWO des Fonds Soziales Wien	
	Art der Förderung	 Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.	

Impressum

Herausgeber: "wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH, Guglgasse 7-9, 1030 Wien, Tel.: +43/1/40 00-59 110; Redaktion: "wieder wohnen"; Gestaltung und Fotos: Fonds Soziales Wien, Stabsstelle Unternehmenskommunikation; Gedruckt auf ökolog. Druckpapier aus der Mustermappe »ÖkoKauf Wien«; Artikel-Nr.: 1152; Stand: September 2011

